

Predigt am 5. Sonntag im Jahreskreis (A)

(Mt 5, 13-16)

von Pfr. Dr. André Golob

„Ihr seid das Salz der Erde und das Licht der Welt“, sagt Jesus zu seinen Jüngerinnen und Jüngern. Er erwartet, dass von ihnen eine durchdringende und umgestaltende Kraft ausgeht, die eine Wirkung entfaltet wie Salz. Jeder der gerne kocht und isst, weiß wie wichtig Salz ist. Ohne Salz schmeckt ein saftiges Steak oder ein Tofuauflauf fade, geschmacklos, nach nichts - wie die sprichwörtlich „eingeschlafenen Füße“. Salz wirkt würzend, es ist ein Geschmacksverstärker.

Es kann aber auch lebenserhaltend sein. Bereits im Mutterleib schwimmen wir als Ungeborene in einer Salzlösung. Chlorate, Carbonate, Chloride, Sulfate, Magnesite und viele derartigen Salze mehr brauchen wir zum Leben unbedingt.

Wenn Fleisch, Fisch oder andere Lebensmittel in eine Salzlake eingelegt werden, geschieht etwas Erhaltendes: Fäulnis wird verhindert, Bakterien werden abgetötet. Seeleute, die eine lange Reise vor sich hatten, legten ihren Proviant in große Fässern mit Pökelsalz ein – die Kühlschränke von Dazumal. Denn Salz macht haltbar und sicherte damit die Lebenserhaltung.

Salz wirkt also reinigend, würzend, erhaltend und wie das Licht ermöglicht es Leben und Wachstum. Wenn das Salz seine Kraft verliert, ist es ohne Wert. Wird über eine Lichtquelle ein Eimer gestülpt ist es wieder stockdunkel.

Archäologen haben eine alte lateinische Inschrift ausgegraben darauf stand: „Nihil utilius sale solis“. „Nichts ist so nützlich wie Sonne und Salz.“ Wie Salz und wie Licht sollen die Jünger sein. Das ist nahezu eine kopernikanische Wende, ein Umsturz. Denn nach der grundlegenden Überzeugung des Alten Testaments war diese Aufgabe allein Israel vorbehalten. Wiederholt sprechen alttestamentliche Texte davon, dass die Völker nach Zion kommen werden, zu Israel, *dem* Volk, das für die Welt das Licht bedeutet. Gegenüber dieser statischen Fixierung des Lichts auf den Tempel von Jerusalem ist Jesu Aufruf geradezu dynamisch und universal. Nicht die Völker kommen zum Licht, sondern die *Jünger Jesu* machen sich auf den Weg und bringen das Licht zu den Völkern.

Und wenn wir uns das heutige Evangelium einmal genau anschauen, dann steht da nicht: Ihr sollt das Salz der Erde und das Licht der Welt sein. Es handelt sich um keine Aufforderung oder einen frommen Wunsch – nein: Es ist eine Feststellung. „Ihr seid das Salz, Ihr seid das Licht“. Die Botschaft des Mannes aus Nazareth, die göttliche Botschaft von Liebe und Befreiung befähigt uns Licht und Salz zu sein. In der Taufe bringen wir das zum Ausdruck mit eben diesen Symbolen: das Licht Christi, symbolisiert durch die Osterkerze, und die Kraft des Salzes durch das Symbol des Salzes der Weisheit, das dem Täufling überreicht wird.

Doch es gibt - seien wir realistisch - auch das menschliche Scheitern. Auch dafür finden wir, wenn wir genau hinschauen, Symbole. Es macht traurig zu hören, dass heute bereits im Meersalz Mikroplastikrückstände gefunden worden sind, da die Meere immer mehr vermüllen. Das Salz wird unbrauchbar, ungenießbar.

Und das wohltuende Licht, das die Dunkelheit erhellt, wird in der heutigen Zeit mehr und mehr zum Problem, zur Bedrohung. Millionenstädte werden die ganze Nacht über mit Licht überschüttet, mit gleißenden Beleuchtungen und Lichtreklame. Man spricht von Lichtemissionen, von Verschmutzung unserer Umwelt mit Licht. Nachtaktive Tiere, die es auch in den Großstädten gibt, sterben aus. Der Blick auf die Sterne, unsere wunderschöne Lichtstraße, ist nur noch in abgelegenen Gegenden möglich, wo kein künstliches Licht stört.

Das Ganze ist wie eine Metapher, wie ein Bild unserer psychischen und gesellschaftlichen Situation und Verfasstheit. Mehr und mehr verliert die christliche Botschaft an Aufmerksamkeit. Immer weniger Menschen trauen den religiösen Institutionen zu - wer will es ihnen verübeln -, am Leid der Welt etwas zu ändern.

Doch: Warum hat die christliche Lehre keine Bedeutung mehr, keine Wirkung mehr in unserer Gesellschaft? Wo liegen die Gründe? Wenn das Haus nachts dunkel ist, ist es nicht die Schuld des Hauses, sondern es fehlt dort das Licht. Wenn der Fisch anfängt zu stinken, liegt es nicht am Fisch. Die Frage ist: Wo ist das Salz?

Wir klagen voll Hochmut und Selbstgerechtigkeit die Gesellschaft für die Missstände in unserer Welt an. Doch Jesus hat uns die Verheißung gegeben, der Welt das Licht zu bringen, sie zu erleuchten, ihr das lebensnotwendige Salz zu sein. Aber schauen wir in die Geschichte der Kirchen, erblicken wir leider mehr Finsternis als Helligkeit: Inquisitionen, Verfolgungen, Religionskriege, Genozid im Namen Gottes, Machtbesessenheit,

Opportunismus gegen über menschenverachtenden Regimen – denken wir ganz aktuell an den Patriarchen von Moskau. Und vergessen wir nicht die Dunkelheiten und Abgründe in den Seelen vieler, die Kirche auch heute noch zu verantworten hat und den Missbrauch von kleinen Kindern durch die schlimmsten ihrer Repräsentanten.

Doch es hat auch immer Lichtblicke gegeben – Aufbäumen gegen die Seelenverfinsterung, bewirkt durch Menschen, die Lichtgestalten waren, Lichtbringer, Befreier. Einige Kirchen nennen sie *Heilige*. Ich würde sie schlichtweg *Christen* nennen. Es sind die, die begriffen haben, was Christsein heißt, was es bedeutet Salz und Licht zu sein, und umgesetzt haben, was Christus lehrte. Viele haben keinen Namen, doch wir begegnen ihnen auch heute, in unserem Alltag. Die Begegnung und Berührung mit ihnen tut gut.

Licht soll gesehen werden, es gehört auf den Leuchter. Licht, und sei es noch so klein, macht es behaglich, es nimmt der Dunkelheit ihre bedrohliche Seite. Christsein kann man nicht im stillen Kämmerlein oder eingeeengt in Konfessionen oder Gemeindegrenzen.

Licht kann Wegweiser sein, Wegweiser durch die Nacht, es kann, wie das Leuchtfeuer eines Leuchtturms, Schiffen den Weg nach Hause zeigen. An jedem großen Fluss flankieren Lichter den Weg durch die sichere Fahrinne. Start und Landebahnen zeigen Flugzeugen die Stelle, an der sie landen sollen. Ohne Licht fehlt die Orientierung – ein zutiefst religiöser Begriff, der auf unsere Wurzeln verweist - den Orient.

Lichter können auch Warnlichter sein. Man denke hier an Sturmwarnleuchten und Leuchtbojen auf Seen, die blinken, wenn Gefahr droht. Auch die Warnblinkanlage an unserem Auto macht Sinn. Sie auszumachen, hieße andere einer Todesgefahr auszusetzen. Wir müssen den Schalter umlegen. Christen sind verpflichtet auf Gefahren hinzuweisen. Das ist eine Grundaufgabe von Religion im Allgemeinen.

Zurück zur Gretchenfrage (ich glaube bei dem Begriff „Gretchenfrage“ denkt heutzutage keiner mehr an Faust, sondern eher an Greta Thunberg!). Naja, auch die Schöpfung gilt es in den Blick zu nehmen). Verstehen wir Christen uns heute tatsächlich noch als Salz der Erde, als das Licht der Welt, als Warnlichter, Wegweiser, als Erleuchtete und Erleuchtende? Bringen wir noch ein, was Christi Auftrag ist und was die Welt braucht? Oder sind wir nur noch müde Krieger? Ich glaube von außen her sieht man das eher negativ. Es wird nicht mehr viel erwartet von uns Christen. Sogar das Bemühen den Gottesbezug in die Europäische Verfassung mit einzubringen ist damals gescheitert – was bedeutet schon ein

Mann aus Nazareth, der vor zweitausend Jahren gelebt hat, für die Europäische Union? Bedauerlich - aber was hätte sich durch diese Hinzufügung wirklich geändert? Die Bindungskraft von Religion und Kirche geht rapide zurück. Die Mehrheit der Abgeordneten im Bundestag hat keine religiöse Bindung mehr.

Trotzdem hat das Christentum eine gute Chance, etwas zu verändern. Mehr und mehr kann man beobachten, wie Menschen heute an die Grenze geraten und nach gültigen Werten Ausschau halten. Die Welt schreit förmlich nach Halt und Neubesinnung, vor allem, da die Besinnungslosen weltweit immer mehr werden. Auch das ist eine Tatsache: Uns Christen werden heute in der Tat viele Bälle zugespielt. Eigentlich sind wir Christinnen und Christen gefragt wie nie. Irgendwer muss doch das spirituelle Vakuum, das in unserer Gesellschaft herrscht, ausfüllen. Wer setzt sich denn freiwillig in den dunklen Keller und lutscht an einem faden, salzlosen Steak herum. Das macht doch keiner. Es sehnt sich doch im Gegenteil jeder nach Licht und Würze in seinem Leben.

Das gilt es zu nutzen für die uns, von Jesus gegebene Aufgabe. Doch wir müssen es geschickt anstellen und dabei Jesus über die Schulter schauen. Und es ist wichtig zu betonen: Es geht uns nicht darum zu missionieren, womöglich für uns selbst Pluspunkte zu erwirken da oben im Himmel, im großen Buch des Nikolaus. Nein - wir handeln als Salz und Licht, weil es uns unerträglich ist, dass Menschen leiden, dass das Unheil regiert, das die Schöpfung zerstört wird und auch, dass die menschliche Seele tagtäglich mit materiellem Unrat und banaler Sinnlosigkeit torpediert wird.

Ich habe vor einigen Jahren an einer evangelischen Podiumsdiskussion teilgenommen und habe da eine große Zustimmung erfahren, als ich sagte: Die Botschaft Christi ist nicht so, wie Kirche sie oftmals darstellt – nämlich als etwas Angepasstes, Etabliertes, Konservatives, ja etwas, das auf Seiten der Regierenden und des Establishments steht. Kirche - die christliche Koinonia - ist vom Kern her anarchisch, wenn nicht sogar anarchistisch. Jesus und seine Jünger haben auf ihrem Weg gegen jede gesellschaftliche Etikette damaliger Tage verstoßen, gegen zig altherwürdige und heilige Regeln der Religion und des Anstandes. Und sie haben stets Tacheles geredet, waren eben nicht kompromissbereit, sondern haben Missstände stets kritisiert und angeprangert.

Wo stehen wir da heute? Haben wir Angst uns unbeliebt zu machen, haben wir Furcht vor Repressalien, Befürchtung, dass Menschen unsere Gottesdienste verlassen, wenn ihnen die Predigt politisch nicht in den Kram passt? Und in der heutigen Zeit muss man als

aufrechter Mensch aufpassen, dass man nicht sogar hinterrücks erschossen wird – vom menschenverachtenden Mob. Von Verleumdungen und Mobbing in den sozialen Medien wollen wir gar nicht reden. Allein schon der Begriff *soziale Medien* wird da pervertiert. Das, was Vergangenheit war, kann morgen wieder zur Gegenwart werden. Wollen wir dann Lichtbringer sein oder knien wir nieder vor den Fürsten der Finsternis - gleich wie sie heißen?

Wir sollen den Menschen das Salz bringen, ihnen Licht und Perspektive sein. Erfüllen wir den Auftrag Jesu. Seien wir das, wozu uns die Taufe bestimmt hat.

Amen